

Eröffnungsrede der Lesung zum Literaturwerkstatttreffen Liesel Willems

Eigentlich wollte ich nur Ordnung schaffen, besser gesagt ausnisten, als ich diesen vergilbten Karton im Regal wiederfand. Prall gefüllt mit „Literatur am Niederrhein.“

Es gab keinen besseren Grund als diesen Schatz einer Literaturzeitung, um mein lästiges Vorhaben abzurechnen.

Mitten im Chaos hockte ich vor dem geöffneten Karton und las mich fest.

Suchte nach Namen und Daten von damals bis heute Gleichgesinnten.

Kein Wunder, dass ich ausgerechnet im Jahr von Klaus Ulrich Düsselbergs 20zigstem Todestag in unserer Vergangenheit landete.

„So sind sie, unergründlich wie die Feuerwanzen, aber unentbehrlich als Kulissenschieber, als großes Auge und Ohr der Nacht“, so beschreibt Sibylle Lewitscharoff die Toten.

Für mich passt dieser Satz zu Klaus Ulrich Düsselberg, dessen Daten

Anlass für unser Treffen boten,

Anlass für die Bereitschaft dieser Stadt eine Anthologie zu finanzieren,

Anlass für die Ehemaligen unentgeltlich ihre Texte zur Verfügung zu stellen und zur Präsentation des Buches anzureisen,

Wir säßen nicht hier, wenn er mit dem Kulissenschieben nicht schon zu Lebzeiten begonnen hätte.

Wir säßen nicht hier, mit diesen Wanzen, die er uns für das „nie wieder“, aus seiner erlebten Geschichte, auf den Pelz jagte. Als hätte er voraus gesehen, wie schnell Vergessen, wie schnell die Willkür wieder um sich greifen.

„Wer schreibt ist willkommen“, war seine Einladungsformel für die 1978 eröffnete Literaturwerkstatt, in der wir unsere Texte der Kritik und dem Verständnis der anderen aussetzen konnten.

11 Autoren und 2 Autorinnen, eine Gruppe von Schreibenden, die Mitglieder der Werkstatt waren oder von Düsselberg gefördert, in Literatur am Niederrhein und seinem Sassafrasverlag gedruckt und darüber hinaus öffentlichkeitswirksam schreibend tätig geblieben sind und eine beachtliche Anzahl an Veröffentlichungen und Preisen vorweisen können, fühlten sich angesprochen.

11 Männer und 2 Frauen. Werten sie diese Aufteilung als Zeugnis für ein Weltbild, dass damals und bis heute von Verlagen und bei Preisverleihungen erst allmählich überdacht wird.

Aber heute sitzen wir gemeinsam vor ihnen, um Kostproben von unserem Werdegang abzugeben.

„Wort gehalten“ haben alle, die einen Text für die gleichnamige Anthologie zur Verfügung gestellt haben

Die Stadt Krefeld bekommt damit ein Buch in die Hand, mit dem sich beweisen lässt, wann und wie Schreibförderung beginnen sollte, wie wertvoll sie für das kulturelle Leben in der Provinz wirken kann, obwohl es so aussieht, als würden Autorinnen und Autoren nur in Metropolen geboren.

„Wort gehalten“ ist ein Buch vom Fortgang unserer Mühe, die Welt in Worte zu fassen und eine Chronik für ein Dankeschön an unseren ehemaligen Förderer.

In Heft 40 der Literatur am Niederrhein schreibt Düsselberg:

„Obwohl wir Maßstäbe setzen müssen, halten wir uns nicht für das Maß aller Dinge. Wir stellen zur Wahl, zur Diskussion. Nicht auszuschließen, dass Bedenken bleiben, die lesbar werden.“ Diesen Sätzen schließen wir uns an.

Wir danken allen, die auf und vor der Bühne Düsselbergs Feuerwanzen nicht entkommen wollten.